

Ekkehard Felder 

Einleitung

1 In aller Kürze zum dritten Band der „Bausteine“

Die Bedeutung korpus technologischer Verfahren zur Beschreibung der Variabilität der deutschen Sprache allgemein und der Grammatik im Besonderen hat in den letzten Jahren zugenommen. Dies trifft zum einen auf Variationsphänomene im Kontext diachroner Untersuchungen zu, aber auch auf Fragestellungen, die das gleichzeitige Vorkommen funktionsäquivalenter Formen in verschiedenen Textsorten fokussieren. Fast scheint es so, als ob die Wissenschaft – aber auch die Öffentlichkeit – schon länger auf objektivierte Datenermittlung bei Sprachanalysen gewartet hätte und nun mit großem Interesse die Ergebnisse wahrnimmt. Innerhalb der Wissenschaft existiert ein großes Bewusstsein dafür, dass Korpusanfragen stets perspektiviert sind und man zwischen intersubjektiv gültigen Daten (also dem Maschinenoutput) und daraus abgeleiteten Fakten (nämlich linguistischen Deutungen auf der Grundlage von Korpusdaten) unterscheiden sollte (zum Untersuchungskorpus und den Metadaten des Projektes Konopka 2020: 16 und zur Daten-Fakten-Unterscheidung Felder 2013). Diesem Credo ist auch der dritte Band der Bausteine verpflichtet und praktiziert daher – wie bisher auch – größtmögliche Transparenz bei der Datenbereitstellung zum Nachverfolgen der präsentierten Ergebnisse.

Die „Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen“ richten sich an ein grammatikkundiges Fachpublikum. Ziel des Gesamtprojektes ist es, „mit modernen korpuslinguistischen Methoden die Vielfalt und Variabilität der deutschen Grammatik in großer Detailschärfe zu erfassen und gleichzeitig für die Validierbarkeit der Ergebnisse zu sorgen“ (Konopka 2020: 7). Mit dem vorliegenden Band werden weitere drei korpusgestützte Untersuchungen im Open-Access-Format vorgelegt¹, die

1 Die „Bausteine“ entstehen am IDS und werden in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar der Universität Heidelberg unter Trägerschaft des Europäischen Zentrums für Sprachwissenschaften (EZS) herausgegeben.

als einzelne Kapitel dieser neuen wissenschaftlichen Grammatik des Deutschen gestaltet sind. Die Arbeiten entstehen fortlaufend im Projekt „Korpusgrammatik – grammatische Variation im standardsprachlichen und standardnahen Deutsch“ des Leibniz-Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim.

Die Konzeption der „Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen“ wurde in der [Einleitung des ersten Bandes](#) (Konopka, Wöllstein & Felder (Hgg.) 2020) erläutert. Darin wurde auch der spezifische Bedarf an einer korpuslinguistisch fundierten Grammatik begründet. Vor diesem Hintergrund ist die Bereitstellung und Dokumentation der zugrunde liegenden Sprachdaten und Untersuchungsmethoden im Open-Access-Format zu sehen und geboten. Alle Beiträge wurden in einem Peer-Review-Verfahren begutachtet.

2 Die Bausteine dieser Ausgabe und ihre Einbettung als Kapitel der Korpusgrammatik

Ein kurzer Rückblick auf die bisher erschienenen Bausteine lässt den vorliegenden Band leichter einordnen (zum geplanten Gesamtaufbau der Korpusgrammatik und ihrer Großkapitel siehe Konopka 2020: 18–20): Der 2020 erschienene Band 1 der „Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen“ enthält verschiedene Kapitel, die in den Bereich „Wort- und Phrasengrammatik“ gehören, und fokussiert in einer azendenten Betrachtungsweise einige morphologische und syntaktische Phänomene bis hin zu einer Verschmelzung als Morphosyntax (Konopka 2020: 18). Band 2 aus dem Jahr 2021 widmet sich den Themen „Determination, syntaktische Funktionen der Nominalphrase und Attribution“ und konzentriert sich somit auf das Großkapitel „Substantiv, Nomen und Nominalphrase“. Der vorliegende dritte Band mit dem Titel „Substantivflexion, Attributsätze, Präfix- und Partikelverben“ enthält drei Beiträge aus verschiedenen Großkapiteln, und zwar in der folgenden Reihenfolge: (1) „Schwankungen zwischen schwacher und starker Substantivflexion“; (2) „Finite vs. infinite Attributsätze: *zu-dass*-Alternation bei Substantiven“; (3) „Präfix- und Partikelverben zwischen Morphologie und Syntax“. Die Inhalte der drei Beiträge seien im Folgenden kurz skizziert.

Die Studie im ersten Beitrag **Schwankungen zwischen schwacher und starker Substantivflexion** beschäftigt sich mit dem Wechsel zwischen dem sog. schwachen und dem sog. starken Flexionsmuster bei maskulinen Substantiven im Deutschen. Viele schwache Maskulina zeigen prototypische phonotaktische und semantische Eigenschaften wie Endbetonung (z. B. *Architekt, Satellit*) oder menschliches Denotat (z. B. *Architekt, Mensch*). In Übereinstimmung mit früheren Studien (Köpcke 1995, Schäfer 2019) wird gezeigt, dass diese Eigenschaften den Wechsel zwischen den beiden Klassen maßgeblich mitbestimmen – und zwar

in beide Richtungen: So neigen unter den traditionell schwach flektierenden Substantiven insbesondere diejenigen zur starken Flexion, die phonotaktische und/oder semantische Merkmale aufweisen, die atypisch für diese Klasse sind. Umgekehrt lassen sich unter den traditionell stark flektierenden Substantiven insbesondere solche schwach flektiert belegen, die phonotaktisch und/oder semantisch einem prototypischen Vertreter der schwachen Maskulina ähneln. Darüber hinaus wird u. a. gezeigt, dass Formenwechsel – in beide Richtungen – in informellen Texten (repräsentiert durch Diskussionen in Internetforen) häufiger vorkommen als in (formaleren) Zeitungstexten. Während dies für die traditionell schwachen Substantive durchaus zu erwarten ist, da die Verwendung der nicht-kanonischen (starken) Formen einen Verlust von Kasussuffixen mit sich bringt (*dem/den Bär_* statt *dem/den Bären*), ist es vielleicht bemerkenswerter in Bezug auf die traditionell starken Substantive, wo umgekehrt die Verwendung der nicht-kanonischen (schwachen) Formen zu zusätzlicher Kasusmorphologie führt (*dem/den Autoren* statt *dem/den Autor_*).

Der zweite Baustein des dritten Bandes **Finite vs. infinite Attributsätze: zu-dass-Alternation bei Substantiven** fokussiert bestimmte Substantive (wie z. B. *Versprechen* oder *Eigenart*), die einen Nebensatz nach sich ziehen können, der entweder finit (mit einem *dass*-Satz) oder infinit (mit einem *zu*-Infinitiv) realisiert werden kann. Der Beitrag widmet sich der Verteilung dieser beiden Formen. Dazu identifiziert er zunächst die Bedingungen, unter denen die beiden überhaupt austauschbar sind, um anschließend die Faktoren zu untersuchen, welche die Wahl der Sprecher in den variablen Kontexten probabilistisch bestimmen. Diese betreffen u. a. die Korreferenz des Nebensatz-Subjekts mit einem Kontextausdruck, das Vorhandensein eines Modalverbs im Attributsatz, die Diathese des Attributsatzes, die Komplexität des Attributsatzes und den Gegensatz zwischen Foren- und Zeitungstexten.

Der dritte Baustein **Präfix- und Partikelverben zwischen Morphologie und Syntax** nimmt eine Bestandsaufnahme von Verbtypen vor, die ein Präpositionalobjekt wählen und als erstes Element eine präpositional-homophone Form (*an, auf, durch, zu*) oder eine der Formen *be-, ent-, er-* oder *ver-* aufweisen. Die korpuslinguistische Beschreibung dieses formal definierten Ausschnitts der grammatischen Produktion dient als Grundlage für die Beantwortung der Frage nach (1) der Grenze zwischen Morphologie und Syntax, wie sie sich in der Unterscheidung zwischen Präfix- und Partikelverben widerspiegelt. Des Weiteren wird (2) das Verhältnis zwischen objekt- und adverbialgrammatischer Funktion unter besonderer Berücksichtigung der Assoziation mit thematischen Rollen bestimmt und schließlich werden (3) grammatische Operationen untersucht, die Präpositional- oder präpositionsverwandte Formen betreffen und ihre Verteilung auf verschiedene Verwendungen regeln. Eine Taxonomie, die sich auf die funktionsbezogene Verteilung der Präpositional- oder präpositionsverwandten

Formen stützt, stimmt größtenteils mit der oberflächlichen formalen Unterteilung in untrennbare Präfixverben und trennbare Partikelverben überein, was auf unterschiedliche Präfix- und Partikelverbstrukturen hinweist. In bestimmten Klassen von Fällen ist jedoch die Funktion wichtiger als die Form. Die Fähigkeit der Präfixverben, in Partikelverbkontexten aufzutreten, hängt von der Leichtigkeit ab, mit der die angehängten Präpositional- oder präpositionsverwandten Formen ihre Komplemente (interne Argumente) implizit sättigen können.

3 Veröffentlichte Forschungsdaten und Zusatzmaterialien zu dieser Ausgabe

Die reich annotierten Datensätze, die den Bausteinen „Schwankungen zwischen schwacher und starker Substantivflexion“ und „Finite vs. infinite Attributsätze: *zu-dass*-Alternation bei Substantiven“ zugrunde liegen, sind öffentlich zugänglich unter folgenden Internetadressen abrufbar:

- <https://grammis.ids-mannheim.de/schwachemaskulinadb>, abgerufen am 14.03.2024, DOI: 10.14618/schwachemaskulinadb,
- <https://grammis.ids-mannheim.de/attributsatzDB>, abgerufen am 26.3.2024, DOI: 10.14618/attributsatzdb.

Die Seitenversionen mit dem angegebenen Abrufdatum werden in Internet Archive² gespeichert, wo sie dauerhaft einsehbar bleiben sollen.

4 Danksagung

Bedanken möchten wir uns zum einen bei den Mitgliedern des wissenschaftlichen Beirats der Reihe, der zuverlässig und kompetent für die Begutachtung der Beiträge sorgt. Zum anderen gilt unser Dank Ulrich H. Waßner, Dániel Czicza und Dominique Kreße für die Redaktion der Beiträge ebenso wie dem Team von Heidelberg University Publishing für die Umsetzung der Open-Access-Publikation und die Realisierung der Print-Ausgabe. Last but not least danken wir Franziska Kretzschmar für barrierefreie Visualisierungen und unseren studentischen Hilfskräften René Boye, Sina Denzel, Marcel Impetro, Dang Hoang Nguyen und Rilind Rafuni.

2 Vgl. <https://web.archive.org/>, abgerufen am 26.3.2024.

ORCID®

Ekkehard Felder  <https://orcid.org/0000-0002-2796-5596>

Literatur

- Felder, Ekkehard. 2013. Faktizitätsherstellung mittels handlungsleitender Konzepte und agonaler Zentren. In Ekkehard Felder (Hgg.), *Faktizitätsherstellung in Diskursen: Die Macht des Deklarativen* (Sprache und Wissen 13), 13–28. Berlin & Boston: de Gruyter.
- Konopka, Marek. 2020. Einleitung. In Marek Konopka, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hgg.), *Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen, Bd. 1*, 7–28. Heidelberg: Heidelberg University Publishing. <https://doi.org/10.17885/heiup.bkgd.2020.0.24234> (abgerufen am 9.10.2023).
- Konopka, Marek, Angelika Wöllstein & Ekkehard Felder (Hgg.). 2020. *Bausteine einer Korpusgrammatik des Deutschen, Bd. 1*. Heidelberg: Heidelberg University Publishing. <https://doi.org/10.17885/heiup.bkgd.2020.1> (abgerufen am 9.10.2023).
- Köpcke, Klaus-Michael. 1995. Die Klassifikation der schwachen Maskulina in der deutschen Gegenwartssprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14(2). 159–180. <https://doi.org/10.1515/zfsw.1995.14.2.159> (abgerufen am 9.10.2023).
- Kupietz, Marc, Harald Lungen, Paweł Kamocki & Andreas Witt. 2018. The German Reference Corpus DeReKo: New Developments – New Opportunities. In Nicoletta Calzolari, Khalid Choukri, Christopher Cieri, Thierry Declerck, Sara Goggi, Koiti Hasida, Hitoshi Isahara, Bente Maegaard, Joseph Mariani, Hélène Mazo, Asuncion Moreno, Jan Odijk, Stelios Piperidis & Takenobu Tokunaga (Hgg.), *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2018)*, 4353–4360. Miyazaki: European Language Resources Association (ELRA). <https://aclanthology.org/volumes/L18-1/> (abgerufen am 26.3.2024).
- Schäfer, Roland. 2019. Prototype-driven alternations: The case of German weak nouns. *Corpus Linguistics and Linguistic Theory* 15(2). 383–417.
- Schäfer, Roland & Felix Bildhauer. 2012. Building Large Corpora from the Web Using a New Efficient Tool Chain. In Nicoletta Calzolari, Khalid Choukri, Thierry Declerck, Mehmet Uğur Doğan, Bente Maegaard, Joseph Mariani, Asuncion Moreno, Jan Odijk & Stelios Piperidis (Hgg.), *Proceedings of the Eighth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'12)*, 486–493. Istanbul: European Language Resources Association (ELRA). <http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2012/index.html> (abgerufen am 26.3.2024).